physical into the non-physical). Perhaps this kind of research demonstrates, in a different manner than quantum mechanics, the invisible and unconscious interaction of the researcher and the object of research, a matter I believe Steiner also commented on. As this needs much more reflection and thought I will leave this matter for future discussion. One question does arise: if such research is so dependent on the person doing the research, what claim does it have anyway?

The question does remain: if results of research, where ICMs and living processes are involved, are dependent on the researcher, is there a way of validating or at least ensuring that we are not dealing with freak or even fraudulent results? I think there is.

Results should be published, methods used meticulously described and over the years we should check the consistency of the results. This could be done for example by an independent group of scientists, familiar with the ICMs and their difficulties, working under the auspices of the Science Section of the School of Spiritual Science.

Diederic Ruarus,
Governors Bay/NZ
sdruarus@kwik.net.nz

Steigbildversuche nach Lili Kolisko bei Mond-Saturn-Konjunktionen – Eine Antwort auf den Artikel von Václav Záveský

Dirk Rohde

Es war für mich eine große Freude, den ausgezeichneten, umfangreichen und ausgesprochen informativen Artikel von Herrn Záveský über seine Untersuchungen zur Steigbildmethode nach Lili Kolisko zu lesen. Seine gründlich und detailliert herausgearbeiteten Ergebnisse sind für mich sehr aufschlussreich und bestätigen an vielen Punkten meine eigenen Erfahrungen mit dieser Methode. Ich persönlich hätte es daher sehr begrüßt, wenn dieser Artikel bereits viel früher erschienen wäre. An einer Stelle aber weichen meine Ergebnisse von denen Záveskýs ab, und das möchte ich nicht unerwähnt lassen. Záveský schreibt: «Trotz der vielen Versuche konnten wir in keiner einzigen Steigbilderreihe eine signifikante Veränderung der Bildgestaltung feststellen, die zeitlich mit einer entsprechenden planetarischen Konstellation korrelierte.» Das war bei meinen bisherigen Versuchen nicht immer so.

Mein eigener Ausgangspunkt ist ein Teil der Lehrplanangabe Steiners (neben den Themen «Eiweiß» und «Ameisen- und Kleesäure») zum Chemieunterricht in der 12. Klasse (in der Sammlung Stockmeyers): «Die Metallprozesse im Menschen sollte man so nehmen, dass von dem Prinzipiellen etwas entwickelt wird, sagen wir, was man nennen kann einen Prozess von Blei im Menschen, dass sie (die Schüler) das verstehen. Man muss zeigen, dass alle Stoffe und Prozesse vollständig umgewandelt werden im Menschen.» Zu diesem Thema «Bleiprozess im Chemieunterricht» liegen bis heute nur wenige Erfahrungsberichte vor (im Herbst 2003 wird jetzt dazu eine Schrift der Kasseler Forschungsstelle erscheinen.) Die Aufgabe Steiners muss für jede(n), der/die sich damit anhand der übrigen Ausführungen Steiners zum Blei auseinander zu setzen beginnt, zunächst etwas Rätselhaftes haben.

Wie gelangt man über die Stufe der überall nachlesbaren konventionellen Bleiversuche hinaus? Man kann als Chemielehrer ja nicht einfach Erkenntnisse Rudolf Steiners nacherzählen, sondern muss sie experimentell im Unterricht belegen können und dann daran für die Schülerinnen und Schüler in der Gegenwart relevante Gedanken knüpfen. Von Baravalle, einer der frühen Lehrer an der ersten Freien Waldorfschule, weist auf diese Schwierigkeiten hin: «‹Die Metalle stammen eigentlich nicht aus der Erde, sondern sind aus dem Kosmos hereingestrahlt› … Woher wissen wir das? Aus tiefsten inneren Erkenntnissen Rudolf Steiners ist das gesagt worden, dass Planeten wirken auf die Metalle … Ja, also, wo sind denn die Unterlagen? Ich bitte, ein Mineral, wenn das vorgelegt wird, wie will man jemals die Rechtfertigung geben für eine solche Behauptung? Aber abgesehen davon, wie will man den Kindern aus den Phänomenen klar machen solche Dinge?» (Zitiert in *Kolisko* 1961, S. 346f.) Sicher hat Záveský recht, wenn er sagt: «Diese Aufgabe, die kosmischen Kräfte für das praktische Leben fruchtbar zu machen, ist viel wichtiger, als diese Kräfte nur experimentell nachzuweisen. Schließlich kann man die Wirksamkeit der kosmischen und irdischen Kräfte schon an jeder Pflanze unterscheiden lernen.» Dennoch erscheint es mir für den Chemieunterricht nicht befriedigend, sich der Angabe Rudolf Steiners zum Blei nur durch botanische Studien – etwa an Hainbuchen – anzunähern. Gerade Experimente sind doch ein unverzichtbarer Bestandteil eines solchen Unterrichts.

Ich begann deshalb, nachzuforschen, wie denn Eugen Kolisko, dem die genannte Aufgabe von Steiner für die 12. Klasse im Schuljahr 1924/25 gestellt wurde, an die Sache herangegangen ist. Und dazu fand ich den aufschlussreichen Satz Lili Koliskos zur Chemie der Metalle: «Ich selbst habe im Unterricht in den Oberklassen die Schüler an diese Experimente [gemeint sind die Steigbildexperimente zu den verschiedenen Konstellationen] herangeführt.» (*Kolisko* 1961, S. 347) Offenbar hat also auch hier das Ehepaar Kolisko zusammengearbeitet, und es ist durchaus denkbar, dass Eugen Kolisko auf diese Weise im Unterricht das Thema Blei eingeführt hat. Zwar ist man mit Lili Koliskos Experimenten noch nicht beim Bleiprozess im Menschen, aber immerhin bereits bei der zentralen Aussage Steiners im ersten Medizinerkurs (GA 312, 6. Vortrag), von der aus man (unter Anderem) anhand dieses Kurses dann weiter zum Menschen kommen kann: «Wenn, sagen wir, eine Konstellation im Außertellurischen besteht, das auf einen Punkt der Erde besonders günstig wirken kann, sagen wir, aus unserem Planetensystem der Saturn … sodass gewisserma-